

# Le patois du Haut – Oberwalliser Dialekt(e), Teil 9

*Suonen wären eigentlich Wasserleiten, doch die Deutschen sagen Bisses.  
Weliss Puff!*

Letztes Mal sahen wir so viele französische Worte, als wäre das Oberwallis ein einziges gallisches Dorf! – Ach was, wir sprechen Deutsch! – Ja schon, aber kein handelsübliches. – Logo, einen Dialekt, wie überall in der Schweiz. – Schon, aber... – Was, aber? – Nicht überall das gleiche Walliserdeutsch. – Was? Es gibt mehrere Walliserdialekte? – Ja.

Dazu schreibt Volmar Schmid (Ausserberg/Brig) eine schöne Geschichte: An einem Junitag wandern vier Oberwalliser auf dem Stockalperweg in Richtung Gondoschlucht (was Ihnen der Schreibende im Übrigen sehr empfehlen möchte). Bleibt einer stehen und meint: «Dii hipschu Hienerleybr ubraal!» Sagt der Zweite: «Waas? Dr ganz Wang ischt volle Ruscheling!» Der Dritte entgegnet: «Abr dene säge wier Jiippi!» Der Vierte schüttelt den Kopf: «Also ich gsee da nummu Alpuroose.» Alle vier sind Oberwalliser. Alle vier reden Walliserdeutsch. Und alle vier haben recht.

Es geht um mehr als Wortvarianten, die wir mal so, mal anders schreiben oder betonen. Es geht um die gleiche Erscheinung, für die es grundverschiedene Wörter gibt! Diese vokabularische Varietät verwirrt selbst Einheimische (Alpenrosen!) und lässt Fremde verzweifeln. Stellen Sie sich vor, Sie hätten eine ande-

re Muttersprache, Sie kommen nach Deutschland und lernen jahrelang die Sprache. Gelangen Sie dann in die Schweiz, verstehen Sie quasi null. Sie fangen ein zweites Mal von vorn an. Wenn die Launen des Lebens Sie in einen anderen Kanton katalpultieren, stellen Sie entgeistert fest, dass der Dialekt 50 Kilometer weiter wieder anders tönt. Schlimmer noch: Gespickt mit neuen Worten aus Tausendundeiner Nacht. Und: Verschiedene Worte für ein und dieselbe Sache!

Ein Beispiel: Erfreuen Sie sich nach dem Winter am ersten Grün, befinden Sie sich standarddeutsch im Frühling, im Goms sind Sie im Langse und in Grächen im Üsstag. Das geht ja noch. Anspruchsvoller wird es beim Latüochi, das auch Häärleyschu oder Lischertu oder Tachlatta heisst; zu den vier Grundformen gibt es 13 örtliche Varianten, alle meinen nur eines: die Eidechse. Sie sehen: Es gibt im Oberwallis zusätzlich zu den «Sprachgrenzen» (das bekannte Chääs – Chees) auch «Wörtergräben», die das Land teilen. Sprachforscher/innen sprechen von Heteronymen. Bei diesen (oft älteren) Wörtern sind einige froh und andere traurig, wenn sie aus dem Alltag verschwinden.

Etwa bei der künstlichen Bewässerung, ein Walliser Klassiker: Kleine Gräben in der

Erde oder massive Holzkänel an Felswänden führen das Nass den Wiesen zu. Die Welschen nennen diese Wasserföhren «les bisses», was Deutsche oft übernehmen und es für ein alemannisches Dialektwort halten; nicht der einzige Irrtum... Im Oberwallis heisst das Ding Wasserleite. Doch nicht überall. Im Bezirk Westlich Raron spricht man an mehreren Orten von «Suon»/«Suän». Kein Mensch sagt(e) hier «Wasserleyta» und gleich wenig verwendet(e) man «Suon» in Leuk, in Grächen oder im Goms.

Zum Trost: Viele Wörter lauten in den Oberwalliser Dialekten (fast) gleich. Doch Vorsicht: Sie können beim Nachbarn etwas anderes meinen.

All das erinnert an die viel zitierte Kleinräumigkeit alpiner Kultur: Was in einem Dorf gilt, kann im nächsten umgekehrt sein. Das ist nicht nur in Sachen Sprache so...



**Werner Bellwald**, 1960, studierte Ethnologie und Geschichte. Er engagiert sich für Kulturprojekte im Wallis. [werner.bellwald@kulturexpo.ch](mailto:werner.bellwald@kulturexpo.ch)

WB, 10.2.2022